

Trompeten in Pastell

Editha Hackspiels Bilderbuch hat etwas Einzigartiges: Es wurde im Orchestergraben gezeichnet

Ursula Posny

Im Orchestergraben gibt es keine Staffelei. Dafür aber Töne in allen Variationen und Probeszenen, über die Editha Hackspiel nie ein Wort verraten würde. Mit Pastellstiften und Radiergummi sitzt die Tonhallen-Malerin da und porträtiert die Symphoniker. „Etwas Schöneres kann es für mich gar nicht geben“, sagt die vitale Künstlerin (84). Bei Conzen an der Kö stellte sie in dieser Woche ihr druckfrisches Buch mit den gezeichneten Musikern vor.

Was der Konzertbesucher als flüchtigen Augenblick erlebt, geben die Bilder dauerhaft wider. Bernhard Klee, der feinsinnige Generalmusikdirektor, ist mit den Streichern auf dem Titel verewigt. Auch John Fiore am Pult ist gut erkennbar. Ein paar Seiten weiter hebt Andrey Boreyko, der derzeitige Chef der Symphoniker, den Taktstock. Chorszenen sind ebenso festgehalten wie der Solopauker Ernst Göbler, die Ersten Geigen und der junge Frank Peter Zimmermann.

Seit 1947 hat Editha Hackspiel die „schönste Zeit“ im Kreis der Musiker verbracht, sich im Rausch der Klänge ihre Motive und ihren Blickwinkel

gesucht und von der ungewöhnlichen Atmosphäre inspirieren lassen. „Die Musik zieht an meinen Ohren vorbei, aber ich konzentriere mich auf mein Bild“, sagt sie.

Dass ihr künstlerisches Talent sie ausgerechnet ins Konzerthaus führte, lag vermutlich an den Genen. Ein Urgroßvater war Schlagzeuger bei den Symphonikern, ein Großvater Militärmusiker. Sie selbst kann sich gut an den Stutzflügel im elterlichen Wohnzimmer erinnern. Aber die eige-

nen Tastenübungen endeten, als Lehrer ihre Zeichenbegabung entdeckten und sie mit dem Studium an der Kunstakademie begann. „Damals saßen noch Altstadtbewohner gegen Geld Modell.“

„Sie gehörten doch zum Inventar“

Bei einem Konzertbesuch im Benrather Schloss war plötzlich die Idee da, Hände und Instrumente zu malen: „Die faszinierten mich unge-

mein.“ So saß sie mit 21 Jahren erstmals zusammen mit den Musikern „eingeeengt im Orchestergraben der Oper“ und zeichnete.

Mit den Symphonikern wechselte sie später in die Tonhalle. „Ich hatte die Erlaubnis, bei allen Proben dabei zu sein.“ Mal widmete sie sich den Streichern, dann den Bläsern. Und besonders gern der Harfe, „dem schönsten Instrument von allen“. Nur einmal wurde sie vor die Tür gesetzt: Peter Gierth, der besonders

kreative, aber sehr unbequeme Chef am Pult, wollte sie nicht mehr dabei haben: „Der kehrte mich mit dem Besen raus.“

Und heute? Intendantin Vera von Hazebrouck empfing sie vor Jahren mit offenen Armen, und Nachfolger Michael Becker findet sogar: „Sie gehören doch zum Inventar.“

Editha Hackspiel, „Die Düsseldorf-Symphoniker“, 64 Seiten. Pastell-Bleistift-Federzeichnung. Droste Verlag. 19,95 Euro.



Eine Bleistiftzeichnung von Editha Hackspiel: „Drei Trompeter“, Frank Ludemann (Mitte) und andere.



Editha Hackspiel